

Karlshorster



Nr. 13 - Dezember 2006

herausgegeben vom Soziokulturellen Zentrum Die Kappe e.V., Ehrlichstr. 63, 10318 Berlin

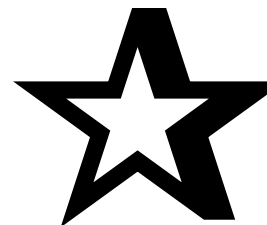
Liebe Karlshorsterinnen, liebe Karlshorster!



Wieder ist ein Jahr fast vorbei. Es war sehr ereignisreich und vielleicht nehmen Sie sich jetzt in der Vorweihnachtszeit Zeit, über die großen und kleinen Ereignisse im letzten Jahr, die Ihr Leben gekreuzt haben, nachzudenken. Schreiben Sie doch einfach an Ihre Verwandten und Freunde mal einen Brief, in dem Sie das letzte Jahr Revue passieren lassen. Sie werden erstaunt sein, was so alles zusammen kommt. Und über Post freut sich jeder.



(c) Sylvia Krause



Auch wir. Und wir freuen uns auch über jede Spende, die dieser Zeitung zu Gute kommt.

Nachdem sich der Herbst so wohltuend bei uns verabschiedet hat, wünschen wir Ihnen eine besinnliche und friedliche Weihnachtszeit mit Kerzen, fröhlichen Gesichtern und glänzenden Augen von Groß und Klein.

Ihre Redaktion



In dieser Ausgabe:



Seite 2
Interessante
Karlshorster
Persönlichkeiten



Seite 3
der Erzählkreis



Seite 4
Namen in
Karlshorst



Seite 5
Stolpersteine



Seite 6
Gartenarbeits-
schule



Seite 7
Verschiedenes

Aktuelle Karlshorster Veranstaltungshinweise finden Sie auf der Rückseite (Seite 8)

Spenden für den Karlshorster: Bank für Sozialwirtschaft BLZ 100 205 00, Kto 345702

KLEIN, ABER FEIN!

Text: Karin Weirauch, Fotos: Barbara Timm

Vor kurzem, am 17./18. November, feierte das im Kulturhaus in der Treskallee beheimatete Zimmertheater Karlsruher sein 15jähriges Bestehen. Mit Auszügen aus seinen etwa 45 Inszenierungen demonstrierte das engagierte Ensemble eindrucksvoll das Profil der kleinen Bühne.

"Wir bevorzugen die kleine literarisch-musikalische Form", resümiert Dr. **Wolfgang Helfritsch** (s.Abb.), der Initiator und Vorsitzende des in erster Linie politisch-satirischen Kabarets.

(C) BARBARA TIMM



"Es ist verblüffend, wie viel uns nahezu klassisch gewordene Autoren wie Kästner, Hollaender oder Tucholsky gerade heute zu sagen haben. Daneben beziehen wir auch zeitgenössische Literaten ein und wir texten auch selbst. Jährlich im November veranstalten wir gemeinsam mit dem Kulturhaus 'Tage des Kabarets' - zu Gast waren bereits u. a. Gerlinde Kempendorff, Renate Holland-Moritz, Dietrich Kittner, Martin Buchholz, Ernst Roehl und Peter Ensikat. In diesem Jahr besuchte uns Franziska Trögner." Dr. Helfritsch ist ein erstaunlich vielseitiger Zeitgenosse. Nach seinem Studium an der Humboldt-Universität war er als Lehrer und Schulleiter tätig, vernachlässigte aber gleichzeitig seine künstlerischen Ambitionen nicht und widmete sich außerdem der wissenschaftlichen Arbeit.

Er promovierte auf dem Gebiet der Pädagogik und entwickelte sich parallel dazu zum Darsteller, Regisseur und Autor. Kurt Tucholsky hat es ihm künstlerisch besonders angetan. Er ist Vorsitzender der Tucholsky-Gesell-

schaft, die aus 270 Mitgliedern aus 11 Ländern besteht. Auf der diesjährigen Tagung der Gesellschaft hat Dr. Helfritsch mit seinem einleitenden Referat "Tucholsky und die Schule" auf eine sehr aktuelle Problematik Bezug genommen. "An Tucholsky liebe ich die Treffsicherheit seiner Texte und die Tatsache, dass er sich nicht nur großen politischen Themen zugewandt, sondern auch die einfachen, alltäglichen Dinge verarbeitet hat, wie es z. B. in dem bekannten Gedicht "Mutterns Hände" zum Ausdruck kommt. Geradezu beängstigend ist seine leider oft pessimistisch anmutende, hochaktuelle Voraussicht. Das spricht für Tucholsky, aber nicht unbedingt für unsere Zeit, für die Menschheit spricht's auch nicht!"

Dr. Helfritsch tritt darüber hinaus im Berliner Satire-Forum "Tuchos Erben", das regelmäßig in einer Gaststätte im Bezirk Tiergarten zusammenkommt, mit eigenen Texten auf.

Der Chef des ZK (Zimmertheater Karlsruher) hat noch einen dritten "Beruf" - er hat ebenso wie seine gleichfalls schauspielernde Ehefrau einen Berechtigungsschein für die Tätigkeit im Gaststättengewerbe erworben. "Als nach der Wende das Berliner Lehrerensemble, aus dem wir hervorgegangen sind, abgewickelt wurde, stand eine Handvoll unverbesserlicher Enthusiasten und Idealisten vor dem Nichts. Nachdem wir nach zunächst erfolglosen Bemühungen eine Bleibe in Karlsruher gefunden hatten, mussten wir uns selbst an die Herrichtung unseres Domizils machen. Wir haben recht und

schlecht gemauert, gemalert und geklebt und greifen auch heute noch zu Besen und Müllschippe. Mitglieder des Ensembles kümmern sich um Licht und Ton sowie um den Verkauf von Getränken, was ohne unsere Qualifikation in Sachen Gastronomie nicht erlaubt wäre."

Ein Lob den vielseitigen

und unentwegten Mitarbeitern des Theaters!!!

"Unser Ensemble ist eine Mischung aus gestandenen Amateuren und erfahrenen Profis, eine Mischung aus Jung und Alt und keine reine Lehrertruppe mehr. Wir arbeiten aus purem Spaß an der Freude!"

Wie viele Künstler und künstlerische Institutionen sind auch die Karlsruher nicht mit Reichtümern gesegnet. Das Zimmertheater erhebt keine festen Eintrittspreise, sondern bittet seine Besucher am Schluss der Vorstellungen, Spenden in einen umgestülpten Zylinder zu werfen. Auf diese Weise können sich auch Azubis und Studenten, Senioren und Wenigverdienende einen entspannenden und oftmals nachdenklich stimmenden Kabarettbesuch leisten (freitags und sonnabends, 20 Uhr!).

"Unsere 'Einnahmen' reichen gerade, um den Spielbetrieb zu sichern, um unbedingt notwendige Requisiten zu erstehen und die Betriebskosten zu begleichen. Wie es bei der unklaren Perspektive des Kulturhauses mit dem 'ZK' weitergehen soll, steht in den Sternen. Vorerst spielen wir jedoch mit Lust und Freude unsere Programme, z. B. unsere Neuinszenierungen 'Icke, dette, kieke mal' und 'Zwischen Artischocke und Zuckerrübe', treten auch in der 'Kiezspinne' und im neuen Lichtenberger Stadthaus am Tuchollaplatz auf und hoffen auf interessierte Besucher. Im Übrigen bleiben wir, was wir sind:

"Klein, aber fein!"



Marlies und Wolfgang Helfritsch bei der Probe

Berliner Schnitzel - Damals ist noch gar nicht so lange her



So lautete der Titel einer Veranstaltung, die am 28. September 2006 in der Humboldt-Bibliothek in Tegel als gemeinsame Lesung der Erinnerungswerkstatt des Heimatmuseums und der Volkshochschule Reinickendorf mit dem Karlshorster Erzählkreis stattgefunden hat. Er verknüpft den Titel eines Reinickendorfer Erzählbandes mit dem Titel einer Karlshorster Erzählreihe und charakterisiert auf sinnfällige Weise eine Begegnung, die für alle Beteiligten eine interessante Bereicherung war. Deshalb möchten wir unseren Leserinnen und Lesern diesen Bericht nicht vorenthalten. EB

Eine kurze Notiz in der Reinickendorfer Abendblatt-Ausgabe, die eine Veranstaltung der Erinnerungswerkstatt ankündigte und zufällig von einem unserer Mitglieder gelesen wurde, hat uns aufeinander aufmerksam gemacht. Nach ersten telefonischen Kontakten kam es sehr bald zu einer persönlichen Begegnung der beiden verantwortlichen Leiterinnen. Man tauschte Informationen aus über Programminhalte und Publikationen und stellte dabei so viele Gemeinsamkeiten fest, dass am Ende die Idee geboren wurde: "Wir müssen unbedingt einmal etwas Gemeinsames machen".

Mitten in der Sommerpause erreichte uns dann eine Anfrage der Humboldt-Bibliothek, ob wir im September eine gemeinsame Lesung durchführen könnten. Unsere Akteure waren zwar noch alle im Urlaub, aber das Projekt war so interessant, dass Frau Badel trotz der relativ kurzen Vorbereitungszeit zusagte.

War es doch für den Erzählkreis die erste Veranstaltung, die uns Gelegenheit bot, so unmittelbar wie nie zuvor zu erleben, wie andere Senioren ihre Lebenserinnerungen aufzeichnen und vortragen und wie Autoren aus einem anderen Berliner Bezirk die Geschichte ihres Wohnortes mit ihren Erzählungen begleiten. Daher gingen alle Beteiligten mit besonderem Eifer an die Vorbereitung und waren sehr gespannt auf die Arbeitsweise und die Arbeitsergebnisse der anderen Gruppe.

Als einzige gemeinsame Grundlage war zwischen den beiden Leiterinnen

ein Themenplan abgestimmt worden, zu dem die beiden Gruppen entsprechende Geschichten aus ihrem Repertoire beisteuern und dann im Wechsel vorlesen sollten. Die Thematik umfasste hauptsächlich die Jahre vor und nach dem 2. Weltkrieg, aber auch Alt-Berlin kam nicht zu kurz. Während die Erzählungen der Reinickendorfer erst in den 30er Jahren begannen, waren im Karlshorster Programmteil auch Beiträge aus dem Zeitraum von 1900 bis 1930 enthalten, um den Zuhörern nach der kurzen Vorstellung des Erzählkreises durch Frau Badel einen kurzen Einblick in die Geschichte unseres Ortsteils zu vermitteln.

Am 28. September um 19.30 Uhr war es dann so weit. Umrahmt von der angenehmen Atmosphäre der Humboldt-Bibliothek, saßen jeweils vier Senioren von jeder Gruppe erwartungsvoll an ihren Tischen, warfen noch einmal einen prüfenden Blick auf ihre Manuskripte, aber auch einen heimlichen Seitenblick auf die Vier von der anderen Mannschaft. Sah man sich doch das erste Mal im Leben und war nun mit Recht neugierig, wie diese Begegnung mit Berliner Altersgefährten, die fünf Jahrzehnte lang eine völlig andere Entwicklung durchlebt hatten, ausgehen würde.

Frau Bauer eröffnete die Veranstaltung, Frau Badel stellte den Erzählkreis vor und dann lauschten ca. 30 Zuhörer - unter ihnen Autorinnen und Autoren des Erzählkreises, die den weiten Weg nicht gescheut hatten, und natürlich etliche Mitglieder der Erinnerungswerkstatt - aufmerksam den "Geschichten zur Geschichte Reinickendorfs und Karlshorsts".

Es war interessant zu beobachten, wie die Lesungsteilnehmer im Laufe des Abends immer wieder feststellten, wie die vorgetragenen Geschichten und Begebenheiten einander ähnelten und man des öfteren zustimmend



schmunzeln musste oder doch sehr nachdenklich wurde. Besonders die Berichte über die letzten Kriegsjahre mit Bombenangriffen und Erlebnissen im Luftschutzkeller sowie die ersten Tage nach der Kapitulation, angefüllt mit Ängsten "Was kommt nun?", aber auch die Erinnerungen an den Einmarsch der Roten Armee und die damit verbundenen Probleme zeigten die gemeinsamen Empfindungen der Menschen in dieser Stadt. Aufmerksam verfolgten alle die zu Gehör gebrachten Aufzeichnungen nicht zuletzt auch deshalb, weil sie die eigenen Erlebnisse wieder ins Gedächtnis riefen. Das Publikum dankte den Lesern mit wohlwollendem Applaus. Bei der anschließenden Fragerunde bestätigten die Zuhörer, dass sie ganz ähnlich wie die Vortragenden empfunden hatten und es gab volle Zustimmung, als eine unserer Autorinnen ihre Eindrücke in dem Satz zusammenfasste: "Ja, genau so war es!" Es war spät geworden als wir, angefüllt mit vielen neuen Eindrücken und Anregungen, quer durch das nächtliche Berlin nach Karlshorst zurückfuhren. Auch mit dem festen Wunsch, eine derartige Veranstaltung vielleicht bald einmal zu wiederholen.

Nicht zu vergessen, unseren beiden Veranstaltungsleiterinnen, Frau Bauer und Frau Badel, ganz herzlichen Dank zu sagen für die gründliche und mühevollen Vorbereitung, die zum guten Gelingen des Abends entscheidend beitrug.

Bericht: U. Falckenhayn

Fotos: H. Moritz



Lothar Kreyszig

Text und Fotos Jörg H. Ahlfänger



In loser Reihenfolge werden wir künftig Namen aufgreifen, die auf Karlsruhorster Straßenschildern auftauchen, die Gebäuden verliehen wurden und ihren Hintergrund (damit auch den jeweiligen Namensgeber) vorstellen.

Aus aktuellem Anlass beginnen wir die Serie mit Lothar Kreyszig, der Namenspatron für das evangelische Gemeindehaus in der Lehndorffstraße 11 - 15 ist. Am 5. Juli 2006 - seinem 20. Todestag - erhielt das Gebäude bei einem Festakt den Namen "Lothar-Kreyszig-Haus".

Kreyszig rief mit seiner Gründung der "Aktion Sühnezeichen" 1958 dazu auf, in den Ländern, die unter dem Nationalsozialismus leiden mussten, Gutes zu tun und so zur Versöhnung der Völker beizutragen. Die Karlsruhorster evangelische Gemeinde fühlt sich diesem Auftrag verpflichtet und möchte so einen Mann ehren, der zeigte, was konsequentes Leben als Christ heute bedeutet und bewirken kann.

Lothar Kreyszig wurde am 30. Oktober 1898 im sächsischen Flöha als Sohn eines Getreidegroßhändlers geboren. Er legte während des Ersten Weltkriegs auf einem Chemnitzer Gymnasium das Notabitur ab und meldete sich 1916 freiwillig zum Dienst in der Reichswehr. Von 1919 bis 1922 studierte er in Leipzig Rechtswissenschaft, promovierte 1923 und arbeitete nach Tätigkeiten in einem Rechtsanwaltsbüro und am Amtsgericht in Augustsburg bei Flöha ab 1926 beim Landgericht Chemnitz, wo er 1928 Richter wurde.

Seine junge Familie (er heiratete 1923; 1924 wurde sein erster von vier Söhnen geboren) hatte unter der Inflation sehr zu leiden. Aus dieser Erfahrung gründete er 1931 in Flöha eine "Notgemeinschaft für die Arbeitslosen".

In seiner Jugend noch deutsch-national gesinnt, kämpfte er während des Kapp-Putsches 1920 auf entsprechender Seite, begann zu dieser Zeit aber bereits, nach einem tieferen Sinn seines Lebens zu suchen. Damals befand er noch, dass "Religion als ein Dokument menschlicher Schwäche" nichts für ihn sei. Gespräche mit dem liberalen Präsidenten des Landgerichts Chemnitz, Rudolf Ziel, führten zu einem Gesinnungswandel. Auch seine religiöse Umkehr fiel in diese Jahre. Angeregt zum Bibelstudium begann er, "aus dem Wort zu leben". Diese Zeit bezeichnete Kreyszig als seine eigentliche Geburt.

Nach der nationalsozialistischen Machtergreifung 1933 verweigerte Kreyszig mit Verweis auf seine richterliche Unabhängigkeit den Beitritt zur NSDAP. 1934 trat er der Bekennenden Kirche bei und wurde 1935 zu deren Präses in Sachsen gewählt.

Die offenen Rechtsbrüche der Nationalsozialisten gaben ihm den letzten Anstoß, sich von nationalistischen

Ideen zu lösen. Er wurde fortan von der Gestapo beobachtet, seine Entfernung aus dem Richteramt wurde betrieben und es kam wegen seiner kirchlichen Aktivitäten zu Ermittlungen. Als einziger deutscher Richter prangerte Kreyszig die Euthanasie Morde an und erstattete 1940 sogar Anzeige gegen SS-Reichsleiter Philipp Bouhler, der mit der Durchführung der Mordaktion beauftragt war. Dies führte 1942 zu Kreyszigs Versetzung in den Ruhestand durch Erlaß Hitlers.

Er widmete sich fortan verstärkt der ökologischen Landwirtschaft und der Arbeit in der Kirche. Während der letzten Kriegsjahre verbarg er auf seinem Bauernhof zwei jüdische Frauen, die dort überlebten.

Nach 1945 erfolgte zwar eine Würdigung als Widerstandskämpfer, als vermeintlicher "Junker" verlor Kreyszig jedoch Teile seines Grundbesitzes. Eine völlige Enteignung blieb ihm erspart, da die Russen offenbar von seinem Widerstand vor 1945 Kunde hatten.

Lothar Kreyszig entschied sich jedoch bald wegen mangelnder Rechtsstaatlichkeit in der Sowjetischen Besatzungszone gegen die Wiederaufnahme seines Berufs und er folgte einem Angebot des Bischofs Otto Dibelius, 1945 Konsistorialpräsident der Kirchenprovinz Sachsen zu werden. Von 1947 bis 1964 war er Präses der Synode der Kirchenprovinz und hatte in der Folge bis 1970 verschiedene Kirchenämter inne. Kreyszigs Eintreten für eine Ökumene unter Einbeziehung der jüdischen Religion war bereits zu seiner Zeit umstritten.

1958 rief Lothar Kreyszig erstmals zur Gründung der Aktion Sühnezeichen auf. Junge Deutsche sollten in den ehemaligen Feindländern und in Israel durch praktische Arbeit ein Zeichen der Versöhnung setzen. Anfangs



unmöglich erscheinend blieb der Dienst bis heute lebendig.

In der DDR wurde Kreyszigs Arbeit massiv behindert und er selbst jahrelang durch den Staatssicherheitsdienst bespitzelt.

Nach dem Mauerbau im August 1961 blieb Kreyszig in der DDR und legte 1962 die (gesamtdeutsche) Leitung der Aktion Sühnezeichen nieder. Er widmete sich nun dem Aufbau der Aktion in der DDR. Dies war unabhängig von der SED undenkbar, so wurde die Aktion Sühnezeichen formal dem Diakonischen Werk angegliedert. Langfristige Projekte waren nie, Auslandseinsätze nur zeitweise möglich.

Lothar Kreyszig leitete die Aktion Sühnezeichen in der DDR bis Anfang der 70er Jahre. Im Dezember 1971 siedelte er mit seiner Frau zunächst nach Westberlin über und zog 1977 in ein Altersheim in Bergisch-Gladbach wo er am 5. Juli 1986 verstarb.



Lehndorffstraße 11 - 15

HIER WOHNTE - STOLPERSTEINE für Karlsruher

Barbara Timm



(C) B. Timm

Die Idee stammt von dem Künstler Gunter Demnig.

In Erinnerung an die Vertreibung und Ermordung von Juden, Sinti und Roma, politisch Verfolgten, Homosexuellen, Zeugen Jehovas und Euthanasieopfern im nationalsozialistischen Deutschland. Vor den jeweiligen Adressen der Wohnorte der Opfer werden seit 1993 durch den Künstler 10 mal 10 cm große Betonsteine in den Bürgersteig eingelassen. Vorher erhalten sie eine ebenso große Messingtafel, versehen mit den eingeschlagenen Buchstaben "Hier wohnte", es folgen - soweit bekannt - Name, Jahrgang und das weitere Schicksal des Menschen. Einzelpersonen, Schulklassen, Vereine oder auch Verwandte der Opfer recherchieren über Leben und Verbleib der Bewohner eines Hauses und treten dann an Gunter Demnig zur Herstellung heran.

STOLPERSTEINE - Keine Grabsteine, auf die man nicht treten darf, sondern Steine über die man im wahrsten Sinne des Wortes stolpern und sich an die Menschen erinnern soll. In vielen deutschen Städten sind diese kleinen Mahnmale bereits mit Spenden finanziert und verlegt worden. Ein Stein kostet 95,- Euro. Mit ihrer Unterstützung möchten wir die 14 Stolpersteine in Karlsruher um drei weitere ergänzen. Auf dem Spaziergang "Denk mal nach" kamen für die Verlegung 60,- Euro zusammen. Durch ihre Spende erhalten unsere ehemaligen Nachbarn einen Namen:

Jenny und Simon Salzmann aus der Lehndorffstraße

"Villa Jenny" - Das frühere Wohnhaus Nr. 29 der Familien Salzmann und Rosenthal. Ihr zu Ehren erhält das 1917 vom Ehepaar Salzmann erworbene Haus seinen Namen: Jenny Salzmann, geb. Posner (*1870). Hier leb-

ten vier Generationen unter einem Dach vereint. Bis zu ihrem 91. Lebensjahr Urgroßmutter Posner, geb. Linde, Jenny und Simon Salzmann (*1863) und Tochter Edith. Letztere wenig später mit ihrem Mann Walter Rosenthal und Enkelkind Beate in der oberen Etage.

Als Beate bereits mit guten Zensuren aus der Schule kommt, sind die Nationalsozialisten mit Hitler an der Spitze gerade dabei, Politik und Gesellschaft ihren Vorstellungen anzupassen.

Beide Familien verdienten sich bis dahin ihren Lebensunterhalt mit dem Betreiben einer Kranzschleifenfabrik. Jetzt will ihnen plötzlich keiner mehr etwas abkaufen aus Angst vor Schwierigkeiten. Als Edith und Walter Rosenthal überdeutlich den Antisemitismus in Form eines Spruchbandes am S-Bhf. Karlsruher: "Der Jude lebt mit der Lüge und stirbt mit der Wahrheit" entgegentritt und jemand hinter ihnen sagt: "Wat wolln'se denn, det stimmt doch", setzen sie ihre Ausreisepäne umgehend in die Tat um und schiffen sich im März 1936 Richtung Haifa / Palästina ein.

Sie lassen sich in Nahariya, einem kleinen Ort am Mittelmeer, nieder. Aus dem Kaufmann Walter Rosenthal wird ein Bauer. Jenny und Simon Salzmann besuchen sie 7 Monate später in ihrer neuen Heimat. Beide können es sich nicht vorstellen, sich auch hier niederzulassen. Simon glaubt, Hitler werde bald gestürzt. Zum 75. Geburtstag von Vater Salzmann kommen 1938 alle Verwandten noch einmal in der "Villa Jenny" zusammen. Dass es das Letztmal sein würde, ahnt keiner.

1939 werden Salzmann's gezwungen ihr Haus zu verkaufen. Sie ziehen in eine kleine Wohnung im Bezirk Tiergarten. Kurze Zeit darauf, als Jenny -

herzkrank - den Haushalt nicht länger allein bewältigen kann, in das Jüdische Altersheim in der Iranischen Straße.

Eine Postkarte des Roten Kreuzes erreicht irgendwann Familie Rosenthal: "Wir müssen demnächst verreisen." heißt es in einem einzigen Satz. Am 13. Juli 1942 werden Jenny, 72 Jahre, und Simon Salzmann, 79 Jahre, von den Nazis mit dem 20. Alterstransport nach Theresienstadt deportiert. Ihre Lebensspur verliert sich in Minsk.

Justizrat Hugo Plonski aus der Stühlinger Straße

In der Nr. 11b wohnte - zugleich auch Eigentümer des Hauses - Justizrat Hugo Plonski, geboren am 3. Januar 1858. Er ist im Oktober 1933 der einzige, im Lichtenberger Ortsteil von den Nazis noch zugelassene, jüdische Rechtsanwalt und Notar.

Vier Monate vorher forderte das Lokalblatt "Karlsruher Anzeiger" den Vorsitzenden des Haus- und Grundbesitzervereins Karlsruher auf, "dem jüdischen Vereinssyndikus Plonski den Laufpaß (zu) geben". Hugo Plonski hatte zu diesem Zeitpunkt sein Amt bereits niedergelegt.

Weiter heißt es im Lokalblatt: "Ein Vorstandsmitglied gab zu, daß das Aufstehen der Vereinsmitglieder zum Zeichen des Dankes für die jahrelange Tätigkeit des Syndikus hätte unterbleiben können. Als Erklärung wurde angeführt, die Aufforderung zur Erhebung von den Plätzen sei eine Gewohnheitsgeste aus einer jahrzehntelangen Übung gewesen." Rechtsanwalt Hugo Plonski stirbt 84jährig am 21. November 1942 in einem Berliner Gefängnis.

Nach dem Krieg wohnt noch seine Frau bzw. eine Verwandte gleichen Namens in dem Mehrfamilienhaus in der großen Parterrewohnung links. Das Haus ist eines der Wenigen in der DDR mit privaten Eigentümern - einer jüdischen Erbgemeinschaft, der Geschwister Pick in Milwaukee/Wisconsin (USA) - vermutlich Kinder oder Verwandte von Hugo Plonski. Bitte überweisen Sie ihre Spende für die drei STOLPERSTEINE auf folgendes Konto:

InVia, Kto. 6000280028, BLZ 10060198 (Pax-Bank Berlin), Kennwort: Stolpersteine

Gartenarbeitsschule - ein großes Kleinod in Karlshorst (Teil 2)

Wir über uns



Auf dem Gelände der Gartenarbeitsschule werden schon seit etwa 1968 einjährige Blumen- und Gemüsepflanzen angebaut.

Zu Zeiten der DDR war die Gartenarbeitsschule ein Zentralschulgarten für alle Schulen des Bezirks Lichtenberg. Wöchentlich besuchten die 1. bis 4. Klassen von 3 POS den Schulgarten und absolvierten dort das Fach Schulgartenunterricht.

Zusätzlich wurden in den Gewächshäusern Jungpflanzen für sämtliche Lichtenberger Schulen angezogen die einen Schulgarten hatten. Der Bezirk Lichtenberg war in der glücklichen Lage, dass bis auf wenige Ausnahmen alle Schulen über einen Schulgarten verfügten. Im Vordergrund des Unterrichts stand die Produktion von Frühgemüse zur Versorgung der Bevölkerung. Ende der 80er Jahre kamen auch immer mehr ökologische Aspekte hinzu.

Mit der Wende kam der Zentralschulgarten auf den Prüfstand. Im Westteil der Stadt haben die Gartenarbeitsschulen ihre Tradition gepflegt. Die ersten wurden schon um 1920 gegründet. Damals lag der Schwerpunkt auf der ganzheitlichen Bildung der Schülerpersönlichkeit durch praktische Gartenarbeit. Heute sind aktuelle Themen aus dem Bereich der Umweltbildung hinzugekommen, der Arbeitsschulgedanke ist aber noch überall vorhanden. Das Erlernen ökologischer und botanischer Zusammenhänge durch praktische Erfahrung steht im Vordergrund.

Es unterscheiden sich Gartenarbeitsschulen gar nicht so sehr von Zentralschulgärten. So beschloss das Abgeordnetenhaus auf seiner 40. Sitzung am 26.11.1992, dass alle Zentralschulgärten in Gartenarbeitsschulen umgewandelt werden.



So wurde aus dem Zentralschulgarten Lichtenberg die Gartenarbeitsschule Lichtenberg. Da sie sich im schönen Ortsteil Karlshorst befindet, wird sie oft als Gartenarbeitsschule Karlshorst bezeichnet.

Das Gelände der Gartenarbeitsschule ist 12000 qm groß und ist untergliedert in 3 "Säulen":

Text und Fotos Gartenarbeitsschule

1. Der Lehr- und Lerngarten in dem die Schüler verschiedene Biotope und Lebensräume kennen lernen können.

2. Der Arbeitsgarten. Zur Zeit nutzen etwa 29 Klassen aus 7 Schulen die Flächen in der Gartenarbeitsschule. Auf diesen Flächen können die Schüler anbauen was sie wollen, sind aber für die Pflege während der Vegetationsperiode verantwortlich. Die geernteten Produkte werden von den Schülern mitgenommen oder gleich vor Ort verkostet und verarbeitet.

3. Der Liefergarten. In der Gartenarbeitsschule werden nicht nur die Pflanzen, die im Garten wachsen, angezogen. Die Gewächshäuser stehen allen anderen Schulen des Bezirks zur Verfügung. In diesem Jahr haben die Mitarbeiter gemeinsam mit den Schülern Jungpflanzen für 20 Schulen des Bezirks angezogen. Das sind die Schulen, die noch einen eigenen Garten an der Schule haben und diesen nutzen. Auch erhalten sie Pflanzen für die Schulhofgestaltung und zur Ausschmückung der Klassenräume.

Es kommen ebenfalls Schulklassen zu ganz bestimmten Projekten oder Exkursionen in die Gartenarbeitsschule. Desgleichen führen Wandertage und Ausflüge die Schüler in unsere etwas "außergewöhnliche" Schule. Wir pflegen hier außerdem drei Schwerpunkte

1. Feuchtbiopte
2. Kletterpflanzen (Anzucht und Pflege)
3. Wildobstwiese



Rechtsextremismus in Karlshorst ?

Wir haben die "Initiative gegen Rechts" gefragt...

Wer den Bezirk Lichtenberg kennt, weiß, dass Karlshorst mit 3,4% NPD-Wählern bei der jüngsten Wahl weit hinter anderen Wahlkreisen des Bezirkes zurück blieb. "Was habt ihr denn für ein Problem?" - kriegt man da gesagt. Doch wer genau hinschaut: Die Zahl der NPD-Wähler hat sich in Karlshorst im Vergleich zur letzten Wahl fast verdreifacht. NPD wählen ist mehr als rechtsextremes Gedankengut. Verharmlosung und Augenschließen - auch die NPD kennt das und baut darauf.

Die Initiative gegen Rechts hat sich zum 1. Mal im September 2005 zusammen gefunden. Sie wollte genauer wissen, was los ist und hat Einwohner, Streetworker, Polizisten, u.a. befragt.

Es ist etwas los!

Rechtsextreme ziehen von Oberschöneweide durch Karlshorst Richtung Tierpark, der Rheinische Hof war Treffpunkt, ein Junge wird am S-Bahnhof Karlshorst misshandelt, ein Mädchen im Rheinsteinpark vom Fahrrad gezerrt, die Coppi-Schule großflächig beschmiert. Natürlich ist es weniger als anderswo, unterstützt aber die These, dass gerade deshalb Karlshorst für Rechtsextreme attraktiv sein könnte. Soviel humanistisches Denken, friedliches Leben und engagiertes Handeln (auf das viele Karlshorster stolz sind!) muss die rechtsextreme Szene entweder abschrecken oder zu Aktivitäten provozieren.

Es ist viel mehr los!

Im Dezember 2005 und im März 2006 fanden zwei, von der Initiative organisierte öffentliche Veranstaltungen statt, wo jugendliche Gewaltopfer, Vertreter von Vereinen und Politik gemeinsam mit der Bevölkerung diskutierten. Viele der über 100 Anwesenden sprachen sich für aktives Handeln aus, dass sich an alle Generationen richten muss. Die Initiative erweiterte sich zu dieser Zeit. Bürger aller Generationen können in dieser unabhängigen Initiative mitwirken. Das Ziel ist, durch Aktivitäten zu informieren und Zeichen zu setzen. So zuletzt durch den Kiezspaziergang "Denk mal nach" am 9.09.2006. Bürger zeigten Bürgern Orte und Personen in Karlshorst zwischen Rechtsextremismus und Zivilcourage, heute wie damals. Spontan fanden sich 5

Frauen, die weitere Stolpersteine erforschen und verlegen wollen. Sie suchen Spenden dafür. Gesucht werden ebenfalls noch aktive Mitstreiter für die aktuelle Arbeit der Initiative.

Es gibt gesellschaftliche Entwicklungen und es gibt Orte in Karlshorst, die uns Angst machen. Da gehen wir nicht mehr hin. Und die Angst meiden wir, weil wir keine Antworten finden und uns hilflos fühlen. Darum sind wir alle Engel mit einem Flügel. Und müssen uns umarmen, um fliegen zu können. Und werden durch gemeinsames Tun über uns hinaus wachsen.

Das nächste Treffen der Initiative ist über die Netzwerkstelle Lichtblicke e.V. Tel. 99270555 zu erfragen.



Forum Karlshorst

Brigitte Grahl,

Soziokulturelles Zentrum Lichtenberg Süd

Am 20. September hatten sich Vereine, Initiativen, Kitas und Schulen im Soziokulturellen Zentrum Lichtenberg Süd in der Ehrlichstr. 63 getroffen, um zu beraten, wie man im Stadtteil besser zusammen arbeiten kann.

Dabei ging es vorrangig um eine Verständigung über Formen und Inhalte gemeinsamen Arbeitens. Deshalb war einer der Tagesordnungspunkte ein passender Name, der diesem Anliegen Rechnung trägt. Der war mit "Forum Karlshorst" schnell gefunden. Dann kam die Beratung einer Geschäftsordnung. Wer sind Akteure im Stadtteil? Können auch interessierte Bürger am Forum teilnehmen?, waren Fragen, die von den Anwesenden engagiert diskutiert wurden. Deutlich wurde vor allem, dass die frühere Bezeichnung Stadtteilkonferenz zu Missverständnissen geführt hat. Denn mit Stadtteilkonferenz wird auch eine Veranstaltung in Verbindung gebracht, die Angebot direkter Bürgerbeteiligung ist.

Im Forum Karlshorst werden sich interessierte Träger, freie und öffentliche, und Initiativen treffen, die die Stadtteilarbeit in Karlshorst prägen und aus diesem Gremium heraus Themen beraten, die gemeinsam in Angriff genommen werden sollen, wie z.B. gemeinsame Aktionen, Feste u.ä.

Kennen Sie Mascha Kaléko?

Karin Weirauch



Nein? Dann auf ins Karlshorster Zimmertheater!

Am 07.07.07 würde die "Dichterin der Großstadt" (H. Hesse) 100 Jahre alt werden. Mitglieder der kleinen Bühne im Kulturhaus haben ein sehr anrührendes Programm inszeniert: "Zur Heimat erkor ich mir die Liebe - Die sechs Leben der Mascha Kaléko".

Die alltäglichen Geschehnisse des Lebens liebevoll, manchmal sentimental, oft mit einem Schuss Ironie oder Sarkasmus betrachtet - das spricht uns in den Gedichten der jüdischen Künstlerin auch heute noch auf verblüffende Weise an! Das einfühlsam zusammengestellte und musikalisch sehr geschickt begleitete Programm garantiert einen sehr vergnüglichen, auch besinnlichen Abend. Mit Sicherheit! (Aufführungstermine siehe Aushänge am Kulturhaus bzw. Programmhefte, erhältlich ebenfalls im Kulturhaus!)

Sonderführung im Hochbunker Karlshorst

Fotos und Text Tukid e.V.



Auch nach dem Tag des Offenen Denkmals, an dem TuKiD e.V. mehr als 700 Gäste am Bunker begrüßt hat, gab es doch noch viele Interessenten. So veranstaltete der Verein am 21.10.2006 eine Sonderführung. Das Publikum bestand überwiegend aus Karlshorstern, die sich sehr aufmerksam und engagiert mit der Geschichte ihres Kiezes auseinandersetzen. Im völlig finsternen Bau provozierte allein das Taschenlampenlicht bei vielen Besuchern ein beklemmendes Gefühl. Die faktenreiche Führung durch Mitglieder des TuKiD e.V. regte zu ausführlichen Gesprächen zum weiteren Erschließen der Geschichte Karlshorsts und der musealen Nutzung des Bunkers an. TuKiD e.V. bedankt sich herzlich bei allen Gästen für ihr Interesse und die vielen wertvollen Hinweise.

Aus der großen Auswahl der in Karlshorst angebotenen Veranstaltungen haben wir für Sie eine kleine Auswahl getroffen. Informationen über weitere Angebote erfragen Sie bei den Kontaktadressen.

"Über die (Weihnachts)Männer und uns"

Karlshorster Weihnachtsmarkt mit Veronika Fischer & Gisela Steineckert

Am 08.12.06 wird's im und vor dem Kulturhaus Karlshorst in der Treskowallee 112 weihnachtlich. Ab 14.00 Uhr gibt es im Großen Saal das Karlshorster Weihnachtssingen - ein buntes Bühnenprogramm von Karlshorster Künstlern, Einrichtungen und Vereinen. Rundherum wird es einen Markt mit Kulinarischem, Kunstgewerbe und anderen Weihnachtsgeschenken, Bastelangeboten usw. geben. Auch das Foto mit dem Weihnachtsmann kann vor Ort gemacht werden.



Ein richtiger Höhepunkt wird die Konzert-Lesung "Über die (Weihnachts) Männer und uns" mit Veronika Fischer und Gisela Steineckert ab 20.00 Uhr im Saal des Kulturhauses. Veronika Fischer hat in diesem Jahr ihr 35-jähriges Bühnenjubiläum und wird gemeinsam mit

Gisela Steineckert Bekanntes und Neues, Winterliches, Heiteres und Besinnliches in Musik und Wort darbieten. Die Karte kostet 15,- Euro. Reservierungen sind u.a. im Kulturhaus, im Kieztreff, im Soziokulturellen Zentrum und über nowak@karlshorst.de möglich.

Die Veranstaltung wird organisiert von der Initiative Karlshorst, gemeinsam mit dem Kulturhaus, dem Bürgerverein, dem SKZ Die Kappe, dem Kulturring u.v.a.m.



Im Kulturhaus
Info: Claus Engelmann
Tel.: 030 / 47 55 00 94
email: post@jazztreff.de
www.jazztreff.de

- 10.12.06**, 15.00 Uhr
Jazz zum Advent - Big Swingin' Group (Bigband, Jazz, Swing)
- 20.01.07**, 19.00 Uhr
Waldi Weiz & Band (Blues), Sir Gusche Band (New Orleans Revival) 11 Euro
- 03.02.07**, 19.00 Uhr
Saspower Dixieland Stompers (Trad. Jazz, Dixieland); Ottos Jazzin' Catch Up Crew (Trad. Jazz, Dixieland) 11 Euro
- 17.02.07**, 19.00 Uhr
Projekt "Treff der Generationen" 11 Euro



Galerie Karlshorst im Kulturhaus

09.12.06 Filmklassiker in der Galerie
15:00 Uhr: Frau Holle.
19:30 Uhr: Jakob der Lügner. Eintritt: 2,- Euro
Ausstellung
29.11.06 bis 10.01.07
Michael Arantes Müller – Passagen – Graphik und Skulpturen

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 02.02.06

Anzeige

Einen Schatz für's Leben



In den letzten Jahren sind viele junge Familien nach Karlshorst gezogen. Oft sind Eltern auf der Suche nach einer sinnvollen Freizeitbeschäftigung für ihre Kinder.

Eine musikalische Ausbildung im Fach Violine bietet Diplom-Musikpädagogin Heidrun Polster in der Zwieseler Str. 19 an. "Eltern, die ihrem Kind die Möglichkeit eröffnen, ein Instrument zu lernen, geben ihm einen Schatz für das Leben mit." erzählt die Orchestermusikerin aus eigener Erfahrung. Sie lehrt hier nach einer selbstentwickelten Methode, bei der die Musikalische Früherziehung von Anfang an mit der Violine verknüpft wird. Dabei lernen Kinder ab 4 Jahren ihr Rhythmusgefühl zu entwickeln und bekommen eine Hörgewohnheit zur Violine, so dass es nur noch ein kleiner Schritt zum eigenen Spiel ist. Gelerntes können die kleinen Künstler bei einem Konzert im Saal des Schlosses Biesdorf vortragen. Auch Erwachsene können das Violinspiel erlernen oder sich beim Ensemblespiel ausprobieren.

Neuanmeldungen sind möglich unter



Tel.: 503 00 11



AMALIENORGEL

Vorverkauf:
Gemeindebüro Weseler Straße 6
Mo, Di, Do 9-12 Uhr, Di 15-18 Uhr

- 17.12.06** 17.00 Uhr
Adventsmusik, Eintritt frei, Spende am Ausgang
- 31.12.06** 22.00 Uhr
55 Minuten Saxophon und Orgel
- 21.01.07** 17.00 Uhr
Neujahrskonzert an der Amalienorgel
Das genaue Programm kann dem Jahresfaltblatt entnommen werden



Katholische Hochschule für Sozialwesen Berlin



Familiientagung + Symposium

WOHN(T)RÄUME für junge Menschen mit Assistenzbedarf – mittendrin in guter Nachbarschaft!

20. 01. 2007

in Kooperation mit:
Eltern beraten Eltern e.V. (EbE)
Zukunftssicherung geistig Behinderter e.V.

weitere Informationen und Anmeldung:

Katholische Hochschule für Sozialwesen Berlin
Referat Weiterbildung, Forschung und Entwicklung
Köpenicker Allee 39-57
10318 Berlin

Tel. 030 – 50 10 10-39
Fax. 030 – 50 10 10-88
E-Mail: weiterbildung@khsb-berlin.de



**Frauentreff & Familienbildung
Marksburgstr. 38 /40
Tel: 50 10 26 -52**

Vom 22. Dezember bis 5. Januar ist der offene Treff geschlossen.
Das aktuelle Programm entnehmen Sie bitte den ausliegenden Flyern.



(c) B. Timm
Eröffnung des Stadthauses am Tuchollaplatz am 18.08.2006

IMPRESSUM

herausgegeben vom Soziokulturellen Zentrum, Träger: Die Kappe e.V., gefördert durch Mittel des Bezirksamts Lichtenberg

Auflage dieser Ausgabe: 1000 Stück

ViSdP: Birgit Henow/ Brigitte Grahl

Kontakt: Karlshorster@web.de

Post an: Karlshorster c/o Die Kappe e.V. Ehrlichstr. 63, 10318 Berlin

Mitarbeiter dieser Ausgabe: Jörg H. Ahlfänger, Eva Badel (EB), Ulrich Binner, Ursula Falkenhayn, Brigitte Grahl, die Gartenarbeitsschule, Anne Haertel, Birgit Henow, Dr. Rosemarie Krautzig, Traude Schulz, Barbara Timm, Karin Weirauch

Namentlich gekennzeichnete Beiträge entsprechen nicht unbedingt der Meinung der Redaktion
Die Rechte an Artikeln und Bildern verbleiben bei den Autoren und Fotografen